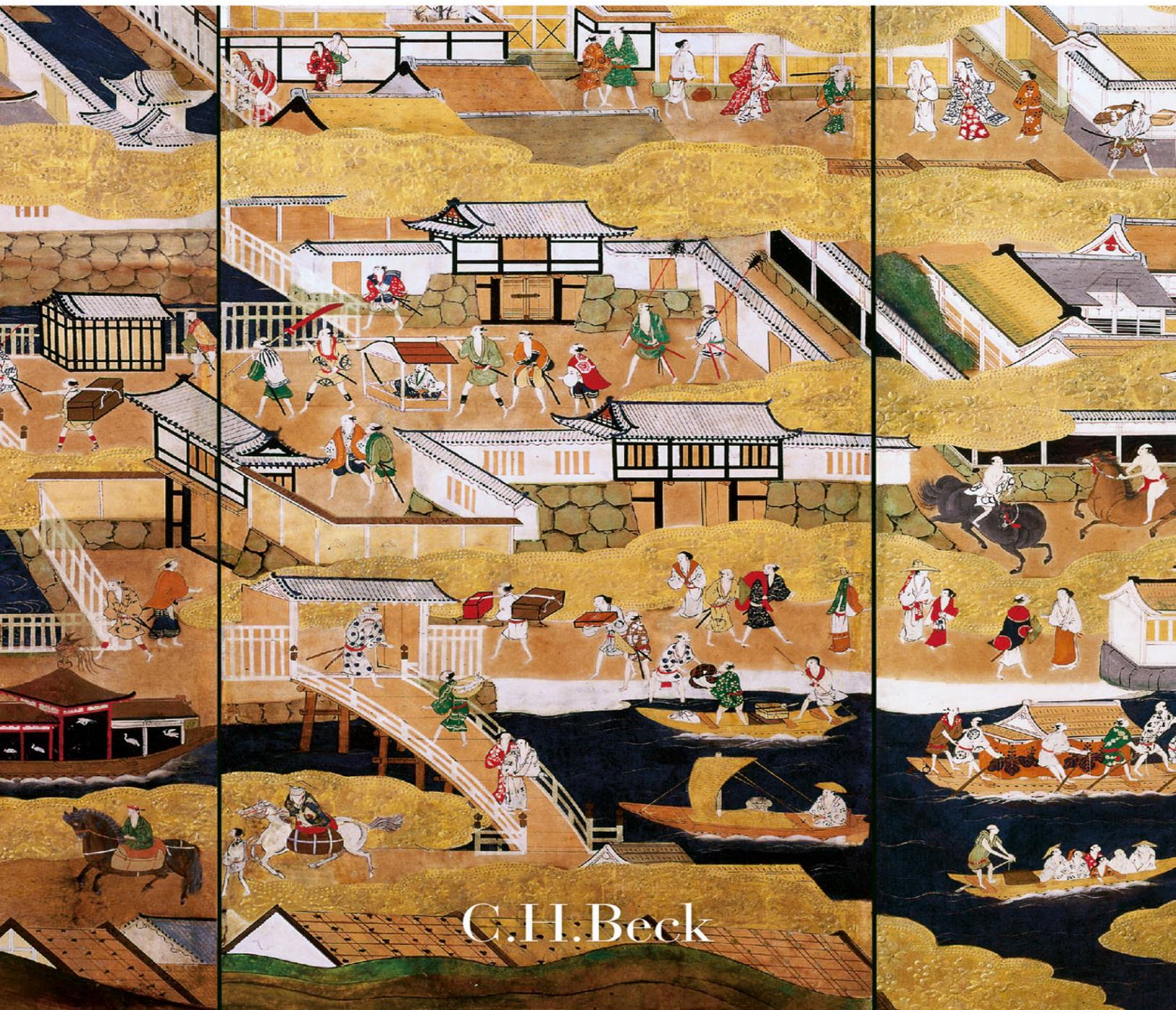


Wolfgang Schwentker

GESCHICHTE JAPANS



C.H.Beck

Wolfgang Schwentker

Geschichte Japans

C.H.Beck

Zum Buch

Kein Land Asiens erscheint faszinierender als Japan. Das Inselreich hat nicht nur eine einzigartige Kultur und Ästhetik hervorgebracht, es blickt auch auf eine lange Geschichte zurück. Wolfgang Schwentker erzählt auf dem neuesten Forschungsstand die Geschichte Japans von der Ur- und Frühzeit bis in die Gegenwart. Sein großes Buch darf als das neue Standardwerk zum Thema gelten.

Über den Autor

Der Historiker **Wolfgang Schwentker** ist Professor Emeritus an der Universität Osaka. Dort lehrte er – nach seiner Habilitation an der Universität Düsseldorf und Forschungsaufenthalten u.a. in Tokyo, Oxford und Wien – von 2002 bis 2019 vergleichende Kultur- und Ideengeschichte. International bekannt geworden ist er mit seinem Buch *Max Weber in Japan. Eine Untersuchung zur Wirkungsgeschichte, 1905–1995* (1998). Bei C.H.Beck erschien von ihm *Die Samurai* (2019).

Inhalt

Hinweise zur Lektüre

Einleitung

«Die Besonderheiten der japanischen Geschichte»

Das Leitmotiv dieses Buchs

Selbstbeschreibungen: Japan, von innen besehen

1. «Japan als Land der Götter» (*shinkoku* oder *kami no kuni*)
2. Japan als Inselreich (*shimaguni*)
3. Japan als homogenes Volk (*tan'itsu minzoku*)
4. Japan als *ie*-Gesellschaft
5. Japan als Land des Tenno (*kōkoku*)

Fremdbilder: Japan, von außen betrachtet

1. Japan als rätselhafter Sehnsuchtsort
2. Japan, das verschlossene Land (*sakoku*)
3. Japan als Gefahr
4. Das moderne Japan als Modell

Ein Film ohne Worte

Japanische Räume: Topographie eines Inselreichs

Die drei Dimensionen der japanischen Zeit

Kontinuitäten, Übergänge, Zäsuren: Gliederungsprinzipien der japanischen Geschichte

I: Das «Land der Wa».

Urzeitliche Gemeinschaften und frühgeschichtliche Staatenbildung

1. Im «Mittelland des Schilfgefildes».
Japan in seinen frühen Chroniken
«Kojiki» und «Nihongi»
Archäologie und Geschichtswissenschaft
Perioden der Ur- und Frühgeschichte
2. Von Asien nach Japan:
Wanderungsbewegungen im Paläolithikum
Ein sensationeller Fund
Die Ankunft des Homo sapiens
Klimawandel und Wanderungsströme
Altsteinzeitliche Lebensweisen
3. Die Erfindung der Keramik
Kulturelle Kennzeichen der Jōmon-Zeit
Die Gliederung der Epoche
Lebensformen: Wohnung, Nahrung und Kleidung
Gemeinschaften und Bestattungsrituale
Die Stilvielfalt der Keramik
Arbeit und Transport
4. Siedlungs- und Staatenbildung in der Yayoi-Zeit
Das «Land der Wa» in chinesischen Chroniken
Reisen zum Kontinent
Wanderungsbewegungen auf die japanischen Inseln

Die Keramik der Yayoi-Zeit
Weitere Merkmale der Epoche
Reisanbau auf Nassfeldern
Metallverarbeitung
Regionale Kontakte zum Festland
Frühe Staatenbildung: die Königin Himiko und der «Staat» Yamatai

5. Die Zeit der Hügelgräber

Das Grab des Herrschers Nintoku
Chronologie und Archäologie der Kofun-Zeit
Ausformung und Lokalisierung staatlicher Institutionen
Religiöse Kulte und säkulare Herrschaft
Kontakte zum Kontinent
Institutionen der Herrschaft in Zentrum und Peripherie
Japanische Sprache und chinesische Schrift
Die Auseinandersetzungen um die Herrschaftsfolge im frühen 6. Jahrhundert

II: Japan unter dem Einfluss der chinesischen Zivilisation: die Asuka- und Nara-Zeit

592–784

1. Der Blick zum Kontinent

Japan und die Kulturen Ostasiens
Die Wiederaufnahme der Gesandtschaften nach China um 600

Das Scheitern der japanischen Korea-Politik

Die Beziehungen zum Tang-Reich im 8. Jahrhundert

2. Die Anfänge des Buddhismus

Der lange Weg nach Japan

Anhänger und Gegner des Buddhismus in Japan

Der Buddhismus im entstehenden Verwaltungsstaat, 645–710

Jenseits des staatlichen Kults: die Häretiker und das Volk

Die «Schulen» des Nara-Buddhismus

Komplementäre oder konkurrierende Religionen?
Buddhismus und «Shintō»

3. Der Aufbau eines Zentralstaats

Japan zur Zeit der Soga-Sippe

Ränge und Regeln: die Reformen des Prinzen Shōtoku

Der Staatsstreich und die «Großen Reformen» von 645/46

Nachfolgekämpfe: der Jinshin-Krieg, 672

Neue Städte und Paläste

Die Kodizes der Taihō- und Yōrō-Ära, 701/718

Generationenwechsel

Japan unter Shōmu Tenno, 724–749

Regieren im Zeichen des Buddha

Mönchische Herrschaft: Dōkyōs Aufstieg und Fall, 765–770

Die Grenzen des Nara-Staats: Ezo und Kyūshū

Der Abschied von Nara

4. Begrenztes Wachstum. Der Staat als Landbesitzer in Zeiten demographischer Rückschläge

Bevölkerungsentwicklung

Landbesitz und Steueraufkommen

Der bäuerliche Alltag und die ländliche Gesellschaft

Handwerk und Bergbau

Märkte und Münzen

Die Neuordnung der Besitzverhältnisse

5. Die Strahlkraft des Kontinents:
Bildende Kunst, Historiographie und Poesie

Statuen und Bildwerke buddhistischer Religiosität

Japan unter dem Einfluss der chinesischen Schriftkultur

Die Schatzkammer des Nara-Staats: das Shōsōin

Der Konfuzianismus: Menschenbild und soziale Ordnung

III: Im Glanz der Aristokratie.

Die «höfische Gesellschaft» der Heian-Zeit

794–1185

1. Eine neue Residenz für eine neue Zeit

Der Umzug nach Heiankyō

Zeitfenster

Die Kennzeichen der Epoche

2. Der kaiserliche Hofstaat

- 2.1 Die Reform des Zentralstaats im 9. Jahrhundert

Der Tenno in Heiankyō

Kanmus Nachfolger: Affären und Reformen

Militär, Polizei und Justiz im Übergang von der Nara-
zur Heian-Zeit

Das Kaiserhaus in der Defensive

Die Abwendung von Silla und China

- 2.2 Die Fujiwara an der Macht, 901–1068

Regieren in Kyoto und in den Provinzen

Krieger und Frondeure

Einmütige Entscheidungen

Umfeldbezeugungen

Fujiwara no Michinaga und seine Zeit

Neue Abhängigkeiten

2.3 Die «Klosterkaiser» und die Wiederherstellung der kaiserlichen Autorität

Die Herrschaftspraxis der «Klosterregierung»

Die Politik Shirakawas als Tenno und «Klosterkaiser», 1073–1129

Unruhen in den Provinzen

2.4 Go-Shirakawa und der Aufstieg des Kriegeradels im späten 12. Jahrhundert

Die Hōgen- und Heiji-Rebellionen, 1156/60

Der Zerfall der höfischen Machtstrukturen

Der Genpei-Krieg

3. Der Ausbau des privaten Grundeigentums: Sozio-ökonomische Dimensionen der Dezentralisierung

Das gebremste Bevölkerungswachstum

Landbesitz und Verwaltungspraxis

Die Veränderungen im Steuersystem

Die privaten Landgüter

Landwirtschaft und bäuerliches Leben

Handwerk und Kleingewerbe

Verkehrswege und Märkte

Der Außenhandel mit China, Korea und Bohai

4. Ausprägungen kultureller Selbstverständigung

Schriftsprache und Gelehrsamkeit

Poesie als Gesellschaftsspiel

Die großen Erzähler(innen)

Alltägliches und Außeralltägliches: die Tagebücher als

literarisches Genre

Im «Spiegel» der Geschichte: Chroniken und historische Geschichten

Indigene Sichtweisen in der Malerei

Die zwei Seiten der Musik

Gepflegter Müßiggang: Sport und Spiele am Hof von Heiankyō

5. Esoterische Schulen buddhistischer Frömmigkeit

Religionspolitik

Saichō und die Gründung der Tendai-Schule

Die Shingon-Schule: Kūkai und seine Nachfolger

Netzwerke und Hierarchien

Religiöse Koexistenz: Buddhismus und einheimischer Götterkult

Religion und Herrschaft in der Heian-Zeit

IV: Die Samurai an der Macht.

Krieg und Kultur im Mittelalter

1185–1568

1. Strukturelemente der Epoche

2. Die Kriegerklasse als politische Funktionselite

2.1 Die Kamakura-Zeit, 1185–1333

Ein Rebell, der Ordnung schafft

Die Regentschaft der Hōjō-Familie

Die Invasionen der Mongolen, 1274/81

Krisensymptome

Neue Herausforderungen

Der neue Tenno

2.2 Die Kenmu-Restauration, 1333–36: Politisches Intermezzo oder historischer Wendepunkt?

Intermezzo oder historischer Wendepunkt.

Go-Daigos «persönliches Regiment»

Widerstand und Verrat

2.3 Die Muromachi-Zeit, 1336–1568

Das Ashikaga-Shogunat in der Zeit des dynastischen Schismas

Regionale Bündnisse und sozialer Protest

Der kaiserliche Kompromiss von 1392

Der Autoritätsverlust des Shogunats im frühen 15. Jahrhundert

Der Eintritt in das chinesische Tributsystem

Der Lizenzhandel und die Hafenstädte

2.4 Die «Zeit der kämpfenden Länder», 1467–1568

Ein alter Film und eine neue Ausstellung

Das Shogunat in Auflösung

Der Ōnin-Krieg, 1467–77

Kyoto und die Provinzen nach dem Ōnin-Krieg

Typen regionaler Militärherrschaft

Kriegführung und Waffentechnik

Die endgültige Entmachtung der Ashikaga, 1568/73

3. Der soziale Umbau im Zeichen der Mangelwirtschaft

Demographische Entwicklung und Städtebildung

Landwirtschaft und Gewerbe

Die Fischerei

Bauwirtschaft und Arbeitskräftemangel

«Grundlage des Wohlstands»? Die Anfänge der Geld- und Marktwirtschaft

Soziale Schichtung

Familienbildung und Geschlechterbeziehungen

4. Die Schöpfung kultureller Traditionen

- Ambivalenzen der Epoche
- Zeitdiagnosen
- Nō: eine neue Bühnenkunst
- Die Tuschemalerei
- Meisterwerke der mittelalterlichen Literatur
- Reisen und Schreiben
- Architektur und Gartenbau
- Die Teezeremonie
- 5. Virtuosen der religiösen Reform
 - Der Zen
 - Der Amida-Buddhismus
 - Nichiren als Kritiker des Amida- und Zen-Buddhismus
 - Die Emanzipation des Shintō

V: Die zweite Reichseinigung

1568–1615

1. Zeitenwechsel
2. Das Charisma Oda Nobunagas
 - Brutaler Despot oder politischer Visionär?
 - Machtwechsel
 - Die Niederwerfung der buddhistischen Sekten
 - Nobunagas Reformen
3. Toyotomi Hideyoshi: Herrscherbild und Herrschaftspraxis
 - Die vielen «Gesichter Hideyoshis»
 - Der Feldherr
 - Der Reformier
 - Der Liebhaber der Architektur und Künste

Der Imperialist

4. Priester und Händler. Die ersten Europäer in Japan

Die Anfänge der katholischen Mission

Die Ausbreitung des Christentums

Die Anfänge der Christenverfolgung

Der europäisch-asiatische Handel mit Japan um 1600

5. Die Vollendung der Reichseinigung

Der Aufstieg Tokugawa Ieyasu

Die Schlacht bei Sekigahara, 1600

Der neue Shogun

VI: Pax Tokugawa.

Wirtschaftliche Dynamik und kulturelle Blüte

1615–1840

1. Edo – die Residenz des Shogun

2. Der verordnete Friede

Die Topographie der Macht

Der Weg hin zur «Abschließung» gegenüber Europa

Japans Außenbeziehungen nach 1640

Wirtschaftliche Krisen und politische Reformen im
18. Jahrhundert

Außenpolitische Herausforderungen und soziale Unruhen
nach 1800

3. Die ständische Ordnung im Wandel

Demographische Entwicklung

Die soziale Hierarchie

Kaiserhaus und Hofadel

Die Samurai

Die Bauern

Die Handwerker und Kaufleute

Außerständische Gruppen

Frauen in Familie und Arbeitswelt

4. Zwischen Konformität und Systemkritik:
Denken, Glauben, Wissen, Können

Der Neo-Konfuzianismus

Zwischen Jenseits und Diesseits: Buddhismus und Shintō

Die «Wiederentdeckung» des alten Japan: «Nationale
Schule» und «Mito-Schule»

«Hollandstudien» und «Westliches Lernen»

Bühnen der Bürgerkultur: das Kabuki und das
Puppentheater

Die Edo-Zeit im Bild

Bücher, Leser und Verleger

Die Dinge des Lebens: Facetten der Alltagskultur

VII: Die Anfänge der japanischen Moderne

1840–90

1. Die politische Neuordnung.
Vom Tokugawa-Regime zum Zentralstaat der Meiji-
Zeit

Der Opium-Krieg 1839–42 und die japanische Resonanz

Die Tenpō-Reformen

Die Ankunft der «Schwarzen Schiffe», 1853

Das Ende der Tokugawa-Herrschaft, 1858–67

Exkurs: Das Jahr 1868 als historischer Wendepunkt

Der Umbau der staatlichen Institutionen

Rituale und Symbole der Tenno-Herrschaft

Die Iwakura-Mission, 1871–73

Neue Gewalten für den neuen Staat: Militär, Polizei und
Justiz

Oppositionsbewegungen im Innern

Der Weg in den Verfassungsstaat

2. Die ökonomische und soziale Mobilisierung nach
1868

Japan in der Weltwirtschaft des späten 19. Jahrhunderts

Das Erbe der Edo-Zeit

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Reformen

Der Prozess der Industrialisierung

Der japanische Außenhandel

3. Der Westen als Vorbild:
Dimensionen kultureller Modernisierung

Zivilisierung als Mission: Fukuzawa Yukichi und seine
Zeitgenossen

Die Verwestlichung der Lebensformen

Die Öffentlichkeit und ihre Medien

Schulen und Universitäten

Literatur, Kunst und Musik

Religiöse Konflikte als Antwort auf die Verwestlichung

VIII: Japan als Großmacht in Asien

1890–1945

1. Der Eintritt in die imperialistische Arena

Internationale Rahmenbedingungen

Der Chinesisch-Japanische Krieg, 1894/95

Der Russisch-Japanische Krieg, 1904/05	▲ ▼
Japan im Ersten Weltkrieg	▲ ▼
Die sibirische Intervention	▲ ▼
Japan auf der Pariser Friedenskonferenz	▲ ▼
Die Konferenz von Washington, 1921/22	▲ ▼
Varianten japanischer Fremdherrschaft	▲ ▼
Taiwan	▲ ▼
Korea	▲ ▼
Der Südpazifik	▲ ▼
Südsachalin	▲ ▼
Das zersplitterte China und die Mandschurei vor 1930	▲ ▼
2. Industriekapitalismus und Agrargesellschaft	▲ ▼
Etappen fortschreitender Industrialisierung	▲ ▼
Staat und Privatwirtschaft	▲ ▼
Landwirtschaft und traditionelle Fertigung	▲ ▼
Eigenarten der industriellen Entwicklung	▲ ▼
Vom Weltkriegsboom zur Weltwirtschaftskrise	▲ ▼
3. Die Entstehung einer Massengesellschaft: Politische Parteien, soziale Bewegungen und neue Medien	▲ ▼
Ein Thronwechsel: von der Meiji- zur Taishō-Zeit	▲ ▼
Die demographische Entwicklung	▲ ▼
Grundbesitzer, Bauern, Pächter	▲ ▼
Die Arbeiterschaft	▲ ▼
Die «soziale Frage»	▲ ▼
Sozialistische Parteien	▲ ▼
Die Anfänge der Frauenbewegung	▲ ▼
Die bürgerliche Mittelklasse	▲ ▼
Von der Herrschaft der Oligarchen zur Parteiendemokratie	▲ ▼

- Hara Takashi und die Parteienkabinette
- Modernismus und Massenkultur
- Varianten des Kulturkonservatismus
- 4. Ein Krieg an vielen Fronten, 1931–45
 - Die Krise um die Mandschurei
 - Die Radikalisierung im Innern
 - Die Intellektuellen
 - Der Putsch der Offiziere
 - Der Krieg gegen China
 - Die internationale Lage, 1938–41
 - Der Krieg im Pazifik, 1941–45
 - Krieg und Kultur
 - Der Zusammenbruch des Groß-Japanischen Reichs

IX: Japans lange Nachkriegszeit

1945–89/90

- 1. Die Jahre der Besatzung, 1945–52
 - Eine denkwürdige Begegnung
 - Überleben nach dem Zusammenbruch
 - Die Kriegsschuldfrage
 - Die Ziele der Besatzungspolitik
 - Reformen
 - Politik und Parteien nach 1945
 - Der Umkehrkurs
 - Japan und der Koreakrieg
 - Der Friedensvertrag von 1951/52
- 2. Das Kartell der Macht: Parteien, Wirtschaft und Verwaltung

Die neue konservative Hegemonie

Der Kampf um die Verlängerung des Sicherheitsvertrags

Indikatoren des wirtschaftlichen Aufstiegs, 1952–73

Die Konsolidierung der Konservativen und die parlamentarische Opposition

Dissens und Protest

Im Zentrum des «eisernen Dreiecks»: Tanaka Kakuei

«Restrukturierung» und «Internationalisierung»: Die 1980er Jahre als Phase des Übergangs

Das Ende einer Epoche: der Tod Hirohitos im Januar 1989

3. Kultur in der Wohlstandsgesellschaft

Soziologische Impressionen: Ideale, Träume und Fiktionen

Der neue Mittelstand

Antinomien der Amerikanisierung

Strategien kultureller Selbstbehauptung

Zwischen Ideal und Realität, 1945–60

Die Renaissance des Religiösen

Träume und Albträume, 1960–75

Schein und Sein, 1975–90

X: Japan nach dem Boom.

Von 1989/90 bis in unsere Zeit

1. Die zwei Gesichter der Spätmoderne

2. Politik in einer sich verändernden Welt

Der neue Tenno und die Schatten der Vergangenheit

Japans Außenpolitik nach dem Kalten Krieg

Das Ende der «Bubble Economy»

Die LDD in der Defensive

DIE LDT IN DER DEUTSCHEN

Die Ära Koizumi, 2001–06

Machtwechsel

Die dreifache Katastrophe vom 11. März 2011

Wie man ein «wunderbares Japan» schafft. Die Visionen
Abe Shinzōs

3. «Verlorene Jahrzehnte?» Wirtschaft und
Gesellschaft nach 1990

Vom «alten Japan» zum «neuen Japan»

Der demographische Wandel: Geburtenrückgang und
Überalterung

Von der «homogenen Mittelstandsgesellschaft» zu «sozialer
Ungleichheit»

4. «Cool Japan» – eine neue Kultur für eine neue Zeit

Softpower. Die globale Ausstrahlung der japanischen
Populärkultur

Neue Tendenzen in Kunst und Architektur

Medien im Umbruch

Japans «letzte Menschen»: Robotertechnik und Roboterkult

Schluss

Anhang

1. Erläuterungen zur Datierung und zum Kalender

2. Glossar

3. Verzeichnis der Karten

4. Liste der Abbildungen

5. Abkürzungsverzeichnis

6. Anmerkungen

Einleitung

I Das «Land der Wa». Urzeitliche Gemeinschaften
und frühgeschichtliche Staatenbildung

1. Im «Mittelland des Schilfgefildes». Japan in seinen
frühen Chroniken
2. Von Asien nach Japan: Wanderungsbewegungen im
Paläolithikum
3. Die Erfindung der Keramik
4. Siedlungs- und Staatenbildung in der Yayoi-Zeit
5. Die Zeit der Hügelgräber

II Japan unter dem Einfluss der chinesischen
Zivilisation: die Asuka- und Nara-Zeit, 592–784

1. Der Blick zum Kontinent
2. Die Anfänge des Buddhismus
3. Der Aufbau eines Zentralstaats

4. Begrenztes Wachstum. Der Staat als
Landbesitzer in Zeiten demographischer
Rückschläge
5. Die Strahlkraft des Kontinents: Bildende Kunst,
Historiographie und Poesie

III Im Glanz der Aristokratie. Die «höfische
Gesellschaft» der Heian-Zeit, 794–1185

1. Eine neue Residenz für eine neue Zeit
2. Der kaiserliche Hofstaat
3. Der Ausbau des privaten Grundeigentums:
Sozio-ökonomische Dimensionen der
Dezentralisierung
4. Ausprägungen kultureller Selbstverständigung
5. Esoterische Schulen buddhistischer Frömmigkeit

IV Die Samurai an der Macht. Krieg und Kultur im Mittelalter, 1185–1568

2. Die Kriegerklasse als politische Funktionselite
3. Der soziale Umbau im Zeichen der Mangelwirtschaft
4. Die Schöpfung kultureller Traditionen
5. Virtuosen der religiösen Reform

V Die zweite Reichseinigung, 1568–1615

1. Zeitenwechsel
2. Das Charisma Oda Nobunagas
3. Toyotomi Hideyoshi: Herrscherbild und Herrschaftspraxis
4. Priester und Händler. Die ersten Europäer in Japan
5. Die Vollendung der Reichseinigung

VI Pax Tokugawa. Wirtschaftliche Dynamik und kulturelle Blüte, 1615–1840

1. Edo – die Residenz des Shogun
2. Der verordnete Friede
3. Die ständische Ordnung im Wandel
4. Zwischen Konformität und Systemkritik: Denken, Glauben, Wissen, Können

VII Die Anfänge der japanischen Moderne, 1840–90

1. Die politische Neuordnung: Vom Tokugawa-Regime zum Zentralstaat der Meiji-Zeit
2. Die ökonomische und soziale Mobilisierung nach 1868
3. Der Westen als Vorbild: Dimensionen kultureller Modernisierung

VIII Japan als Großmacht in Asien, 1890–1945

1. Der Eintritt in die imperialistische Arena

2. Industriekapitalismus und Agrargesellschaft	▲▼
3. Die Entstehung einer Massengesellschaft: Politische Parteien, soziale Bewegungen und neue Medien	▲ ▼
4. Ein Krieg an vielen Fronten, 1931–45	▲▼
IX Japans lange Nachkriegszeit, 1945–89/90	▲▼
1. Die Jahre der Besatzung, 1945–52	▲▼
2. Das Kartell der Macht: Parteien, Wirtschaft und Verwaltung	▲ ▼
3. Kultur in der Wohlstandsgesellschaft	▲▼
X Japan nach dem Boom. Von 1989/90 bis in unsere Zeit	▲▼
1. Die zwei Gesichter der Spätmoderne	▲▼
2. Politik in einer sich verändernden Welt	▲▼
3. «Verlorene Jahrzehnte?» Wirtschaft und Gesellschaft nach 1990	▲ ▼
4. «Cool Japan» – eine neue Kultur für eine neue Zeit	▲▼
Schluss	▲▼
Anhang	▲▼
1. Erläuterungen zur Datierung und zum Kalender	▲▼
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	▲▼
a) Quellensammlungen	▲▼
b) Weiterführende Literatur (epochenübergreifend)	▲▼
8. Bildnachweis	▲▼
Danksagung	▲▼
Personenregister	▲▼

Hinweise zur Lektüre

Die *Schreibung der Personennamen* folgt der in Japan (und in Ostasien) üblichen Form, d.h. der Familienname geht dem Vornamen einer Person voran. Abgewichen wird davon nur bei bibliographischen Nachweisen von Werken eines japanischen Autors bzw. einer japanischen Autorin in einer westlichen Sprache. Bei Schriftstellern wird gelegentlich, wie in Japan üblich, der Schriftstellername anstatt des Familiennamens benutzt. Die Lebensdaten historischer Persönlichkeiten sind im Personenregister verzeichnet. Im Text erscheinen diese Daten nur, wenn sie das Verständnis historischer Zusammenhänge erleichtern.

Die *Umschrift japanischer Namen und Begriffe* erfolgt nach dem revidierten Hepburn-System. Wo dunkle Vokale lang ausgesprochen werden, wird dies durch einen Längestrich (z.B. Ō oder ō) kenntlich gemacht. Bei bekannten Ortsnamen wie Tōkyō, Ōsaka oder Kyōto und im Fall von auch im Deutschen bekannten Begriffen wie Tennō oder Shōgun wird im Text auf Längenzeichen verzichtet. – Chinesische Namen und Begriffe werden nach dem Pinyin-System wiedergegeben. – Koreanische Familien- und Ortsnamen werden nach dem McCune-Reischauer-System transkribiert. – In Titeln und Zitaten werden gelegentlich auch ältere Schreibweisen beibehalten.

Die *Anmerkungen* erscheinen als Endnoten am Schluss des Buchs. Dort sind alle Titel bei ihrer erstmaligen Nennung bibliographisch

vollständig erfasst. Danach werden sie nur noch als Kurztitel aufgeführt.

Daten werden nach dem westlichen Kalender angegeben. Nur in besonderen Fällen wird für die Zeit vor der Kalenderreform von 1872/73 auf den japanischen Mondkalender zurückgegangen. Nähere Angaben zur Datierung finden sich im Anhang.

Einleitung

«Die Besonderheiten der japanischen Geschichte»

Tsuda Sōkichi war ein bedeutender Mann. Er stammte aus der Präfektur Gifu in Zentraljapan, wo er im Oktober 1873, nur wenige Jahre nach den politischen Umwälzungen der Meiji-Restauration, in eine alte Samurai-Familie hineingeboren wurde. Diese hatte bis zuletzt das Tokugawa-Regime unterstützt, zählte nun aber, da ein neues Zeitalter begonnen hatte, zu den Verlierern. Schon als Jugendlicher entwickelte Tsuda neben der Lektüre der chinesischen Klassiker ein lebhaftes Interesse für die Politik. Sie wurde, neben der Sprache und Literatur Japans, eines seiner Studienfächer an der Fachhochschule von Tokyo, aus der 1902 die heute renommierte Waseda-Universität hervorgehen sollte. Nach dem Examen im Jahr 1891 arbeitete der junge Tsuda zunächst als Lehrer auf dem Lande, doch zog es ihn schon vier Jahre später wieder in die pulsierende Hauptstadt zurück. Eine Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter am «Institut für Geschichte und Geographie», einer Abteilung des Forschungsinstituts der Südmandschurischen Eisenbahn in Tokyo, erlaubte es ihm ab 1908 endlich, sich ganz auf das Studium der ostasiatischen Geschichte zu verlegen. Fünf Jahre später – da war er bereits 40 Jahre alt – veröffentlichte er ein Buch, das ihn viele Jahre später wegen Majestätsbeleidigung vor ein Strafgericht bringen sollte. Es trug den unspektakulären Titel «Neue

Forschungen zur Geschichte des Zeitalters der Götter».[1] Tsuda stellte darin den historischen Wahrheitsgehalt der ältesten japanischen Annalen in Frage und vertrat gegenüber der vorherrschenden Sicht der Meiji-Zeit (1868–1912) die Auffassung, dass es sich bei diesen Werken – dem «Kojiki» (712) und dem «Nihon shoki» (720) – um Texte handele, in denen, zumindest bis zur Zeit Chūai Tennos (ca. 149–200; Rz. ca. 192–200), Mythen und historische Tatsachen miteinander vermengt worden seien. Dies sei zu dem Zweck geschehen, die Existenz Japans und seiner kaiserlichen Familie aus der direkten Verbindung mit den Göttern abzuleiten und die Herrschaft des Kaiserhauses auf diese Weise zu legitimieren.[2]

Viele Jahre später, im Jahr 1939 – Japan befand sich seit zwei Jahren im Krieg gegen China –, trat der Ökonom Kawai Eijirō an Tsuda mit der Bitte heran, einen Aufsatz für einen Sammelband zum Thema «Student und Geschichte» beizusteuern. Das Thema dafür war von Tsuda selbst gewählt: «Die Besonderheiten der japanischen Geschichte».[3] Schon die Entscheidung für diesen Titel war nicht frei von Polemik. Sie richtete sich gegen all jene, die im Geist des imperialen Japans nicht müde wurden, gegenüber der These von einem zivilisationsgeschichtlichen «Sonderweg» Japans die Einheit Asiens und die Gemeinsamkeiten zwischen Japan, China und Korea zu betonen. Der Philosoph Miki Kiyoshi, der in den Jahren 1923/24 auch bei Martin Heidegger in Marburg studiert hatte, beschwor 1938 in einem Beitrag für die Zeitschrift «Kaizō» («Der Umbau») unter dem Titel «Die Bedeutung der Weltgeschichte im gegenwärtigen Japan» die Einheit Ostasiens: «Um Japan und China miteinander zu verknüpfen, muss man über Asien nachdenken. Das Problem des japanischen Geistes lässt sich von dem des asiatischen Geistes nicht getrennt behandeln.»[4] Dass es sich bei diesem Thema nicht nur um einen kulturtheoretischen Disput handelte, zeigte sich spätestens im Dezember des gleichen Jahres, als Ministerpräsident Konoe Fumimaro, den Miki zeitweilig beriet, die

Idee einer «Neuen Ordnung in Ostasien» vorstellte, welche bis 1940 zum imperialen Programm für eine «Groß-Ostasiatische Wohlstandssphäre» ausgebaut werden sollte.

Wie wenig Tsuda von einer solchen Sicht auf Asien hielt, machte er in seinem Aufsatz deutlich. Im Wesentlichen waren es drei Punkte, mit denen er seine Auffassung von der historischen Singularität Japans begründete:

1. Die japanische Geschichte repräsentiere die Entwicklung des gesamten japanischen Volks. Es seien insbesondere die *Menschen in den ländlichen Regionen (chihōjin)* gewesen, von denen eine kulturelle Dynamik ausgegangen sei. Davon hätten auch diejenigen, die die zentrale Macht innehatten, profitiert. Eine wichtige Rolle fiel Tsuda zufolge zunächst den mächtigen und wohlhabenden Familien zu, später dem Kriegeradel. Aber auch Bauern, Handwerker und Kaufleute hätten am historischen Geschehen einen wichtigen Anteil gehabt. «Die Entwicklung der Geschichte Japans», so schrieb er, «verdankt sich der Arbeit des japanischen Volkes in seiner Gesamtheit.»^[5] Dies war eine deutliche Kritik an einer auf die Eliten und das politische Zentrum fokussierten Geschichtsauffassung.

2. Seit alters her hat es aus Tsudas Sicht in Japan einen spezifisch ausgeprägten Respekt gegenüber dem Mitmenschen gegeben. Aus dem Gedanken der Humanität – Tsuda spricht hier von *ningensei* – leitet er ein zweites Charakteristikum der japanischen Geschichte ab, nämlich die kulturell über die Erziehung vermittelte *Begünstigung egalitärer Strukturen*. Er betont, dass es im Vergleich zu China und Europa in Japan nie einen Sklavenstand gegeben habe. Männer und Frauen seien über Jahrhunderte hinweg gleichgestellt gewesen. Eltern und Kinder seien in der Regel respektvoll miteinander umgegangen. Bedingt dadurch, dass es eine humanistische Weltsicht immer schon gegeben habe, sei es für Japan auch nicht nötig

gewesen, eine Epoche der Renaissance, so wie in Europa, zu durchlaufen. Selbst in der Phase des Kapitalismus fehle in Japan die Schärfe der Klassenkonflikte, so wie man sie aus Europa kenne. Die japanische Gesellschaft sei immer auf sozialen Ausgleich bedacht gewesen und habe sich dabei von einer besonderen Wertschätzung des Gleichheitsgedankens leiten lassen.

3. Dass Japan immer wieder Einflüsse von außen aufgenommen habe, in der vormodernen Zeit vor allem aus China und seit der Modernisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch aus dem Westen, stellt für Tsuda die dritte Besonderheit der japanischen Geschichte dar. Ob es sich dabei um Sprache und Schrift, Handwerk oder Ästhetik, Religion oder Technik handelte, immer habe Japan allerdings das, was von außen ins Land gekommen sei, im Prozess der Adaption seinen eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen angepasst. Dieser Vorgang der kreativen *Aneignung fremdkultureller Einflüsse* habe dazu geführt, dass sich Staat und Gesellschaft in Japan weitgehend eigenständig entwickelt hätten.

«Die Bedeutung der Geschichte Japans liegt darin», so fasste Tsuda seine These am Schluss des Aufsatzes zusammen, «dass das japanische Volk als einheitliches Subjekt auftritt und im Verlauf der Entwicklung seine Lebensformen immer wieder erneuert und ununterbrochen gewandelt hat.»^[6] Die Japaner seien ein homogenes Volk (*hitotsu no minzoku*). Das Land sei nie erobert worden, was zu Konflikten hätte Anlass geben können. Daraus seien florierende Lebenskräfte erwachsen, wobei man nicht gezögert habe, notwendige fremdkulturelle Elemente von außen in Japan einzuführen. Aus all dem ergibt sich laut Tsuda Sinn und Geist der historischen Entwicklung Japans.

Man hätte erwarten können, dass Tsuda mit diesen Thesen zum historischen Sonderweg Japans in Zeiten eines ungehemmten Nationalismus auf breite Zustimmung bei seinen Lesern gestoßen wäre. Doch lagen die Dinge damals komplizierter. Der Aufsatz